Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 157. Mittwoch, den 8. Juli. 1874.

Kilian. Sonnen-Aufg. 3 U. 45 M., Unterg. 8 U. 23 M. — Mond-Aufg. Morgens. Untergang bei Tage.

Deutschland.

Berlin, den 6. Juli. Se. Majestät der Kaiser empfing, wie wir aus Ems erfahren, vorgestern Vormittags den Besuch des Prinzen Friedrich der Niederlande, welcher sich Nachmittags auch zu Ihrer Majestät der Kaiserin nach Koblenz begab, und Nachmittags hatte Se. Majestät der Kaiser den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, den General der Infanterie Freiherrn v. Barnekow, den Generallieutenant v. Kratz-Koschlau und den Polizeipräsidenten von Madai mit Einladungen zum Diner beehrt. Auf der Reise von Koblenz nach der Mainau u. s. w. werden sich außer den bisher Genannten auch die Chefs des Civil- und Militär-Kabinets, Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski und Generalmajor v. Albedyll, sowie der Leibarzt Dr. v. Lauer befinden, welch' Letzterer nunmehr wieder seine Funktionen als solcher übernehmen wird, während der Generalstabsarzt Dr. Grimm von Koblenz nach Berlin zurückkehrt. Auch gestern Nachmittags waren der Minister des Innern zu Eulenburg und der Polizeipräsident v. Madai von Sr. Majestät dem Kaiser zur Tafel geladen. Am 4. d. Mts. Nachmittags hatte der Geh. Legationsrath v. Bülow zu einem längeren Vortrage die Ehre des Empfanges.

— Der gegenwärtige Mangel an Elementarlehrern hat bereits wiederholt zu den weitgehendsten Erörterungen im Kultusministerium geführt und ist dessen Beseitigung auch in jüngster Zeit vorzugsweise durch die Errichtung anderer Schullehrerseminare angestrebt worden. Es liegt indeß auf der Hand, daß das erwünschte Ziel auf diesem Wege nicht vollständig erreicht werden kann, während es andererseits auch bedenklich erscheint, dauernde Einrichtungen zu treffen, um vorübergehenden Uebelständen zu begegnen. Es ist daher die Frage in Erwägung gezogen, ob nicht in den Bezirken, wo der Lehrermangel noch nicht überwunden ist, die Zahl der Zöglinge an den bestehenden Seminaren erhöht werden könnte. Die Königl. Provinzial-Schulkollegien sind demgemäß veranlaßt worden, sich über die Ausführbarkeit einer Erweiterung derjenigen Seminare, welche weniger als 90 Zöglinge haben und zugleich anzugeben mit welchen Kosten dieselbe verbunden sein würde. Es ist dabei davon ausgegangen, daß die Seminaristen, welche über die bisherige Zahl aufgenommen würden, im Externat wohnen könnten, so daß es sich voraussichtlich nur um eine Erhöhung des Unterstützungsfonds handeln dürfte.

— Die „Neue Volkszeitung" bringt folgenden dramatischen Bericht über eine Generalversammlung der Berliner Nordbahn. „Komödie mit Prolog und Epilog in 5 Akten." Die letzte Generalversammlung der famosen Nordbahn-Gesellschaft war eine so mustergültige Komödie, bei welcher die Solo- und Ensemble-Scenen so meisterhaft vertheilt waren, daß selbst die Meininger Hofschauspieler in der sachkundigen Regie übertroffen wurden. Der bekannte Publicist, Herr Dr. B. Heßlein, liefert in seinem neubegründeten liberalen Organ für Niederbarnim über die Generalversammlung eine längere, höchst lehrreiche Skizze, aus der sich, wenn wir ihr in **extenso** folgen, folgender theatralischer Gang der Komödie fixiren läßt: 1) Ouvertüre (Bericht über die Lage der Bahn) mit süßen Flötentönen vorgetragen von Herrn Baumann, stellvertretendem Vorsitzender des Verwaltungs-Rathes. 2.) Prolog. Herr Direktor Windmüller verliest aus einem von der Direktion ausgearbeiteten Exposé Widerlegungen der bekannten Anklagen Laskers, dann ging der Vorhang in die Höhe. Erster Akt: Direktor Goldstücker (enragirter Generalversammlungsredner) beantragt unter dem Jubelgesang der geängstigten Aktionäre in phrasenreicher Rede ein Vertrauensvotum für die Verwaltung. Herr Baumann dankt und bittet, das Vertrauen durch Bewilligung einer 4½prozentigen Anleihe bis zur Höhe von 5 Millionen zu bewähren. Herr Goldstücker: Es wäre besser, 6 Millionen zu bewilligen! Direktor Windmüller: „Mir aus der Seele gesprochen; je mehr, desto besser." — Liebesduett zwischen der Verwaltung und Herrn Goldstücker und schließlich einstimmige Zustimmung des Chors! — Zweiter Akt. Sujet: Die Verzinsung der Aktien soll mit Ende 1874 abgeschlossen gelten und der Beschluß über Zahlung der rückständigen Zinsen der ersten Generalversammlung, welche nach Eröffnung der ganzen Bahn abgehalten wird, überlassen bleiben. Aktionär Heydereiter: Wovon soll ich denn leben, wenn es keine Zinsen giebt? Mein ganzes Vermögen steckt in Nordbahn-Aktien. Vorsitzender Baumann: Wenn Sie von Ihren Zinsen leben, müssen Sie so viel Geld haben, daß Sie ganz ruhig ein Paar Nordbahn-Aktien verkaufen können. Vertreter des Magistrats von Gransee (lallend): Sehr richtig! (Schläft weiter). Es folgt einstimmige Annahme des Antrages. — Der dritte Akt (Aenderung des § 26 des Gesellschaftsstatuts) war sehr kurz und schloß mit der obligaten brüderlichen Einmüthigkeit ab. — Vierter Akt. Die Verwaltung verlangt die Ermächtigung, alle Schritte zu thun, die ihr zur Erhaltung der Bahn nothwendig erscheinen. Herr Goldstücker: Ich bitte, dazu auch eine Petition an unseren allergnädigsten Kaiser aufzunehmen, der den Wünschen seiner am Rande eines Abgrundes stehenden Unterthanen, die gern jederzeit Gut und Blut für ihn opfern, nicht sein Ohr verschließen wird." Bravo und Rührung im Chor. Vorsitzender Baumann: „Davon später. Vorläufig bewilligen Sie unsere Forderung." Es geschieht natürlich einstimmig. — Fünfter Akt. Der Schluß ist etwas tragisch. Dir. Windmüller: „Es kann aber doch schief gehen und für den Fall bitten wir um Vollmacht zur Einleitung der Liquidation und des Verkaufs der Bahn." Stimmen aus dem Chor: „Wir bewilligen Prioritäten und sollen doch pleite sein? Wie heißt?" Dir. Windmüller: „Es ist nur für den Nothfall." Man versöhnt sich einstimmig. — Epilog: Petitionsdebatte. Stadtrath Wöniger: „Immer konstitutionell! Richten wir die Petition nicht an den Kaiser, sondern an den Herrn Handelsminister!" — Präsident Baumann: „Das ist richtig! Ich habe gleich 3 Personen (Goldstücker, Wöniger und Hilfe) bei der Hand, die ich Ihnen als Kommission für den Entwurf einer Petition empfehle." Chor (begeistert): Einverstanden! Präsident: „Ich danke Ihnen und schließe die Versammlung!" (Beiseite): „Wunderbar geklappt!" — Der Vorhang fällt. Hinter den Koulissen werden Herrn Goldstücker einige Hände geschüttelt.

— In neuerer Zeit sind Anträge auf Allerhöchste Auszeichnungen für Beamte ꝛc., zu welchen die Pensionirung der letzteren den äußeren Anlaß abgab, mehrfach erst nach erfolgter Pensionirung bei dem betreffenden Ressortminister gestellt worden. Zur Vermeidung derartiger Vorkommnisse sind die Provinzialbehörden darauf aufmerksam gemacht worden, daß dergleichen Anträge bei Amtsjubiläen spätestens vier Wochen vor dem Tage der Versetzung in den Ruhestand bei dem Minister eingehen müssen.

— Die Königliche Oberrechnungskammer hat angeordnet, daß fernerhin für die Theilnahme der Kreisphysici an der Revision der Apotheken ihres Wohnorts die im § 1 des Gesetzes vom 9. März 1872 festgesetzte Fuhrgebühr von 15 Sgr. nicht mehr zu zahlen ist. Den genannten Beamten ist, abgesehen von einem beständigen Auftrage, freigestellt, ob sie an den fraglichen Apotheken-Visitationen sich betheiligen wollen oder nicht, mit der Maßgabe, daß eine Vergütung an Beförderungskosten oder Tagegeldern nicht stattfindet.

— In Bezug auf die Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses an die unmittelbaren Staatsbeamten hat der Kultusminister im Einverständniß mit dem Finanzminister in einem Spezialfalle dahin entschieden, daß es bei der Bewilligung eines derartigen Zuschusses nicht auf die Art der Anstellung, sondern lediglich darauf ankommt, daß der betreffende Beamte überhaupt in einer etatsmäßigen, ihn vollbeschäftigenden Stelle dauernd angestellt ist, mithin die Stelle bekleidet und nicht blos vorübergehend kommissarisch verwaltet. So müssen demnach auch diejenigen Beamten, welche, wie z. B. die Boten, Amtsdiener, Forstkassen-Rendanten u. s. w., nach den bestehenden Vorschriften nur auf Kündigung, resp. unter Vorbehalt des Widerrufs in etatsmäßigen Stellen wirklich angestellt sind, als solche angesehen werden, welchen der Wohnungsgeldzuschuß gesetzmäßig zusteht.

— Die Frage ob beim Kaufe nach Probe der Käufer die Probewidrigkeit oder der Verkäufer die Probemäßigkeit der gelieferten Waare zu beweisen hat, ist neuerdings von dem Reichsoberhandelsgericht dahin entschieden, daß speziell nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen als auch nach den Grundsätzen des Handelsgesetzbuchs im Bestreitungsfalle der Verkäufer, welcher von dem Käufer die Zahlung des Kaufpreises verlangt, zu beweisen, daß er seinerseits den Vertrag erfüllt oder sich doch zu dessen Erfüllung erboten habe, wobei es keinen Unterschied macht ob der Käufer die Erfüllung seitens des Verkäufers gänzlich bestreitet oder nur geltend macht, daß der Erfüllung die vertragsmäßige oder gesetzliche Qualifikation abgeht, ob mithin der Einwand der überall nicht, oder nur der Einwand, der nicht gehörig erfolgten Vertrageserfüllung erhoben ist.

— Die Einnahme aus den Eingangszöllen des deutschen Reichs ist in den Monaten Januar bis Mai d. J. gegen denselben Zeitraum des Vorjahres um den nicht unerheblichen Betrag von 5,957,677 Thlr. zurückgeblieben. Es betrug dieselbe nämlich 1873: 19,901,831 Thlr. während dieselbe nach einer im Reichskanzleramte aufgestellten Nachweisung in dem genannten Zeitraum 1874 nur die Summe von 13,944,154 Thlr.

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Ames überlegte, ob es rathsam sein möchte, Lord Champney von Essingham's Verfolgungen der Lady Barbara in Kenntniß zu setzen; er fürchtete jedoch, daß eine derartige Mittheilung die eben erst eingeschläferte Leidenschaft von Neuem aufwecken werde. Nebenbei glaubte er auch, daß Essingham nicht wagen würde, seine beleidigenden Aufmerksamkeiten zu wiederholen, nachdem Lord Champney zurückgekehrt war und somit Lady Barbara nicht mehr schutzlos dastand.

„Diese Angelegenheit wird sich von selbst erledigen," dachte er; „denn, wenn Essingham hört, daß Lord Champney hier bei seiner Frau ist, wird er sich wieder aus dem Staube machen."

So entschloß er sich, diesen Punkt nicht zu berühren.

Lord Champney brach endlich das Schweigen, indem er sagte:

„Ames, ich habe Ihnen Unrecht gethan in meinen Gedanken. Vergeben Sie mir. Sie haben meinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrer beabsichtigten Heirath. Lassen Sie uns Freunde bleiben.

Ames drückte warm Lord Champney's Hand.

„Und nun," fuhr der Lord fort, „verlassen Sie mich, Ames. Gehen Sie in's Haus zurück. Barbara wird sich ängstigen wegen unserer langen Abwesenheit, sie wird ein Duell fürchten. Ich werde Ihnen folgen, sobald ich mich hinreichend gesammelt habe."

„Ich will gehen," erwiederte Ames. „Verzagen Sie nicht, Mylord. Ich weiß, daß Barbara Sie noch liebt. Vielleich würde sie bei einem zweiten Annäherungsversuch Ihrerseits anders antworten."

Nochmals drückte er des Lord's Hand und eilte dann dem Hause zu.

„Ich will Barbara zu erweichen suchen," dachte er, das Herz voll theilnehmender Gefühle. „Sie wird ihm vergeben. Ich habe heute Abend viel mit ihr zu besprechen."

Er trat in den Salon und sah sich nach Lady Barbara um, die er endlich auf einem Balkon, dessen Flügelthür offen stand, in Gedanken versunken fand. Bei seinem Nahen wandte sie sich um.

„Nun?" fragte sie gespannt.

„Alles ist gut, Barbara," antwortete Ames, ihre kalte Hand erfassend.

Lady Barbara athmete frei auf.

„Ich folgte Euch in den Garten," flüsterte sie, „und stand hinter einem Busche, bis ich Euch Arm in Arm auf- und abgehen sah, was mir ein sicheres Zeichen schien, daß die Gefahr vorüber sei. Wie war es möglich, ihn so umzustimmen?"

„Dadurch, daß ich ihm offen meine Liebe zu Ada mittheilte, und ihn des rein brüderlichen Charakters meiner Zuneigung zu Dir versicherte."

„Habt Ihr von Essingham gesprochen?"

„Nein. Der wird Dich nicht mehr belästigen, nun Champney zurück ist, und deshalb halte ich es für unnöthig, Deinen Gemahl jetzt mit dieser Sache aufzuregen. Du kannst es ihm selbst mittheilen, wenn Ihr Euch wieder ausgesöhnt habt. Er kommt jetzt. Denke an das Rendezvous um elf Uhr, Barbara; ich habe Dir viel zu sagen!"

Er verließ sie schnell und ging in den Saal, wo gleich darauf auch Lord Champney erschien, bleich und abgehärmt; einige Minuten später fand sich auch Lady Barbara wieder bei ihren Gästen ein.

Der Abend verfloß angenehm. Unter Musik und Conversation verstrichen die Stunden unbemerkt dahin. Es war schon elf Uhr vorüber, als die Gesellschaft sich trennte und Jeder sein Gemach aufsuchte.

Lord Champney ging einige Male in seinem Zimmer unruhig auf und ab, dann drehte er die Lampe nieder und setzte sich an's Fenster, auf die vom hellen Mondschein übergossene Scenerie schauend. Die Nacht war still und schön; die Wellen schlugen leise gegen den felsigen Strand, und in der Ferne entdeckte Lord Champney die hellen Segel eines Fischerbootes. Aber in demselben Augenblick gewahrte er auch am Ufer in dem Schatten einer Baumgruppe zwei Gestalten und erkannte in der einen derselben sofort seine Gemahlin; ihr Gesellschafter — Willard Ames — hatte den Rücken dem Hause zugekehrt und war in tiefere Dunkelheit gehüllt, so daß Lord Champney ihn nicht erkennen konnte.

„Ah!" murmelte er, „meine Frau streift des Nachts mit einem Manne herum, den sie nicht in ihrem Hause zu sehen wagt. Ich muß wissen, wer er ist."

Er beugte sich weiter zum Fenster hinaus, und in demselben Augenblick sah ihn Lady Barbara.

Rasch zog sich Lord Champney zurück, verließ das Zimmer und flog mit Blitzesschnelle die Treppe hinab. Die Thür war verschlossen, und erst nach einigen Bemühungen gelang es ihm, dieselbe zu öffnen; dann stürzte er hinaus dem Ufer zu.

Zu spät! Die Gestalten waren verschwunden.

Lady Barbara und Ames waren durch eine Seitenthür in's Haus zurückgekehrt und hatten sich bereits getrennt. Lord Champney durchsuchte vergeblich den Garten und kehrte endlich unverrichteter Sache in sein Zimmer zurück, indem er murmelte:

„Diesmal sind sie mir entkommen; aber ich werde in Zukunft auf meiner Hut sein und sicher erfahren, wer der Geliebte meiner Frau ist!"

Die beiden Nebenbuhler.

Als Dora Chessom auf dem Rückwege von dem Gasthause nach dem Meierhofe ihren Namen rufen hörte, blieb sie stehen und schaute sich um.

„Guten Morgen, Miß Dora!" rief der Reiter. „Ein herrlicher Morgen zum Spazierengehen."

„Ah, es ist der junge Squire," sagte Dora, indem ihr Gesicht sich aufheiterte. „Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie in der allgemeinen Weise mit „junger Squire" anrede."

„Noel ist gebräuchlicher", bemerkte der Reiter lächelnd. „Darf ich Ihnen meine Gesellschaft anbieten, Miß Dora? Ich war gerade auf dem Wege nach dem Meierhof, als ich so glücklich war, Sie einzuholen.

Ohne die Erlaubniß abzuwarten — vielleicht las er sie aus ihren freundlichen Augen — stieg der junge Mann vom Pferde und ging langsam an ihrer Seite weiter, sein Pferd führend.

Es war Noel Weir, welcher die Besitzung Weir Hall und ein hübsches Vermögen dazu geerbt hatte. Er war vierundzwanzig Jahre alt, von jugendlicher Kraft und männlicher Schönheit.

„Mein Vater ist nicht zu Hause", sagte Dora freundlich, ihre eigene Person in den Hintergrund setzend. „Er ging in Geschäften nach Horshorm und ich erwarte ihn vor Abend nicht zurück."

„Ich beabsichtigte nicht, ihn heute zu sprechen," versetzte der junge Mann erröthend. „Ich wollte Sie besuchen, Dora — Miß Chessom."

Sein Ernst verwirrte Dora, sie errieth den

erreicht hat. Dagegen stellen sich die Einnahmen aus den gemeinschaftlichen Steuern im Allgemeinen erheblich höher. So betrugen dieselben aus der Rübenzuckersteuer 7 634,307 Thlr. (1,670,254 Thlr mehr wie im Jahre 1873), aus der Salzsteuer 4,129,425 Thlr. († 173,403 Thlr.), aus der Tabackssteuer 275,202 Thlr. († 98,627 Thlr.) aus der Branntweinsteuer 6,948,590 Thlr. († 450,486 Thlr.), aus der Brausteuer 2,617,450 Thlr. († 198,811 Thlr.) aus der Post und Zeitungsverwaltung 13,024,421 Thlr. († 573,768 Thlr.) Aus den Uebergangsabgaben von Branntwein 16,337 Thlr. († 9,128 Thlr.) und aus den Uebergangsabgaben von Bier 123,657 Thlr. († 5,039 Thlr.) Alle diese Steuern haben somit ein Mehr gegen das Vorjahr aufzuweisen, nur die Wechselstempelsteuer schließt mit einem **Minus** von 97,684 Thlr. (nämlich 996,684 Thlr. gegen 1,094,368 Thlr.) gegen das Vorjahr ab und ebenso hat sich bei der Telegraphenverwaltung (1,443,089 Thlr gegen 1,560,403) ein **Minus** von 117,314 Thlr. und bei der Reichseisenbahnverwaltung (3,313,305 Thlr. gegen 3,401,072 Thlr.) ein solches von 87,767 Thlr. herausgestellt.

— Aus dem Elsaß (O. C.) 4. Juli. Wie das „Journ. de Mulhouse“ berichtet, sah man in Mülhausen am 1. d. Mts. wieder einen alten Mann vor dem Friedensgerichte Klage gegen seine neun Kinder erheben, die ihn unbarmherziger Weise hungern ließen, obschon sie recht gut ihre Kindespflicht erfüllen könnten. Nach der bescheidenen Forderung des Greises wurden die herzlosen Verklagten vom Richter zu drei Franken pro Kopf monatlicher Unterstützung ihres alten Vaters verurtheilt.

Auch die gewiegtesten Spekulanten können 'reinfallen. Das hat sich neuerdings bei einigen Straßburger Herren gezeigt, welche einen ziemlich großen Theil des Terrains ankauften, auf dem der großartige neue Grenz-Bahnhof von Arvicourt nebst Anschlußbahnen zu liegen kommen oder angelegt sind. Bevor noch die Beamten der Eisenbahn-Direction sich mit den betr. Besitzern gütlich über den Preis der Grundstücke geeinigt hatten, waren die klugen Straßburger schon mit dem Ankaufe bei einem recht hohen Preise, wie man sagt, 130 Franken pro Are zuvorgekommen, nachdem sie Wind von der Sachlage erhalten hatten. Nun forderten sie aber für die Abtretung der erforderlichen Ländereien 460 Fr. pr. Are, während die General-Direction nnr 60–90 Fr. pr. Are für die andern schon angekauften Grundstücke bezahlt hatte. Zum Schrecken der Herren Straßburger aber entschied nach dem eingeleiteten Expropriations-Verfahren die Jury der Sachverständigen, daß pr. Are Ackerland mit 90 und Wiese mit 100 Fr. zu vergüten sei und — damit hat es sein Bewenden

Von unsern etwa 1900 Schulbrüdern und Schulschwestern, denen in Elsaß-Lothringen leider noch der Schulunterricht anvertraut ist, werden wir vorläufig nur ein paar Dutzend verlieren, nämlich diejenigen, welche einem ausländischen (nicht im deutschen Reiche domizilirten) Orden unterstehen. Es ist im höchsten Grade zu bedauern, daß der Institution der **Freres ignorantins & dito soeurs** nicht rascher und energischer der Laufpaß gegeben wird, indem man durch fernere und stärkere Erhöhung des Gehaltes der Volksschullehrer wenigstens in die rein deutschen Bezirke Lehrer aus Deutschland, die sich als tüchtig bewährt haben, heranzieht.

In Colmar ist gestern ein bedeutender Brand ausgebrochen, wodurch die großen Heumagazine vollständig in Asche gelegt wurden. Der Schaden ist sehr groß.

— Bayern. In München ist die Berathung des Kultusetats endlich zu Ende und Herr v. Lutz aus dem Kampfe bis zuletzt als Sieger hervorgegangen, indem ihm alle wesentlichen Forderungen seines Etats bewilligt worden sind. Die extremen klerikalen Blätter finden aus diesem Anlaß in den Schmähungen, insbesondere gegen die abgefallenen Mitglieder der eigenen Partei, kaum noch eine Grenze. „Nehmt keine Rücksichten mehr“, ruft das „Vaterland“ aus, sondern nehmt die Herren Weiß und Zill, v. Miller u. Gschwender beim Kragen und werft sie sofort aus eurem Klub auf das Pflaster der Barerstraße!“ — Dagegen hat der Abg. Eder von verschiedenen Seiten Zustimmungserklärungen für sein mannhaftes Auftreten gegen den Terrorismus des patriotischen Klubs empfangen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 4. Juli. Die Suspension der „Union“ hat den unwiederruflichen Bruch zwischen ungefähr 150 Mitgliedern der Rechten und dem rechten Centrum zur Folge. Da nun alle Republikaner mit wenigen Ausnahmen sich zum Sturze des Ministeriums der Rechten anschließen werden, so wird die Dienstag-Sitzung der National-Versammlung mit außerordentlicher Spannung erwartet. Obwohl einer Botschaft entgegengesehen wird, ist ein der Regierung günstiges Votum kaum denkbar. Mac Mahon ist aber entschlossen, sich dem Votum der Kammer in keinem Falle zu fügen. Die Erbitterung der Legitimisten ist ganz maßlos; ich hörte bereits von einigen derselben die Aeußerung: „Mac Mahon ist ein Elender; wir werden ihn mit Fußtriten davonjagen!“ Die Minister Tailhand und Cumont werden bestürmt, ihre Entlassung zu nehmen. Das Manifest des Grafen Chambord soll in Paray-le-Monial geschrieben worden sein, wo der „Roy“ sich acht Tage aufhielt. Die Erbitterung der Legitimisten wegen der Unterdrückung der „Union“ ist um so größer als das Schandblatt „Figaro“ der Nationalversammlung täglich jedes Recht bestreitet u. Mac Mahon zum Staatsstreiche anspornt. In den Blättern, welche das Septennat vertheidigen, wird jetzt die Kammerauflösung als unvermeidlich zugegeben. Trotzdem soll der Marschall Mac Mahon eine Inspektionsreise nach den östlichen Festungen und nach dem Rhonethale unternehmen wollen. (Nat. Ztg.)

Rußland. Petersburg 1 Juli. In diesen Monat fällt wiederum ein Verkaufstermin für fiscalische (confiscirte) Güter in den litthauischen Gubernien. Der „Regierungs-Anzeiger“ erinnert hieran und fügt hinzu, das der Kauf in Wilna abgeschlossen wird — wie gewöhnlich auf Meistgebot. Das Gesetz vom 29 April 1867, wonach Polen und Juden das Erwerbnngsrecht von diesen Gütern vorenthalten sein soll, bleibt auch für diesmal in Kraft. Sonst sind auch Ausländer zum Kauf zugelassen, nur genießen die Nationalrussen den Vortheil der Befreiung von Stempeltaxen; die Mitbietenden haben sich vorher durch ein Certificat der Gubernialbehörde über ihre politische Unbescholtenheit und ihre Nationalität auszuweisen. Auf schuldenfreien Gütern von 15,000 Rubel an Werth und auf mit Hypotheken belasteten von 30,000 Rubel und darüber haftet das Recht zur Anlage einer Brennerei.

Spanien. [Der letzte Tagesbefehl Concha's.] Der in den Kämpfen um Estella gefallene brave Oberbefehlshaber der spanischen Nordarmee, General Concha, hat sich in dem letzten Tagesbefehl an seine Truppen ein besseres Denkmal gesetzt, als das, welches die Regierung ihm in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste errichten will. Der carlistische Führer, Dorregaray, hatte in einer Proclamation den Krieg ohne Schonung und ohne Pardon angekündigt. Auf diese Barbarei antwortete Concha mit folgenden kurzen Worten:

„Tagesbefehl vom 24. Juni 1874 im Generalquartier zu Larraga. Soldaten! Der Befehlshaber der feindlichen Armee hat eine Ankündigung erlassen, daß fortan der Krieg ohne Pardon geführt werden soll. Das herannahende Ende einer verlorenen Sache zeichnet sich gewöhnlich durch Grausamkeiten aus. Wir wollen einem so entsetzlichen Beispiele nicht folgen. Unsere Aufgabe ist, zu siegen, nicht zu ermorden. Ich erwarte daher, daß bei dem Einzug in Estella, welches die Verheerungen unserer furchtbaren Artillerie zu erleiden bestimmt ist, die sprüchwörtliche Großherzigkeit des castilianischen Soldaten gegen den besiegten Feind und gegen eine trotz alledem doch spanische Stadt keinen Augenblick sich verläugnen wird. So werdet ihr eine würdige Antwort geben auf den Schrei der Wuth, welcher nur die Ohnmacht des Feindes beweist, und so werdet ihr die Achtung aller Ehrenmänner und eures Ober-Befehlshabers erlangen. — Manuel de la Concha“

Madrid, 4. Juli. In den Quecksilberminen von Almaden haben etwa 300 Arbeiter einen Aufruhr angezettelt; der Inspektor ist dabei getödtet und ein Bergingenieur verwundet worden. — Durch die bevorstehende neue Aushebung aus der Reserve soll die spanische Armee auf die Stärke von 200,000 Mann gebracht werden.

Provinzielles.

> Strasburg, 5. Juli. (O. C.) Nicht unerwähnt darf von unserm am 2. d. Mts. begangenen Schulfeste bleiben, daß, trotzdem die Einzelheiten des ganzen so schön verlaufenen Schul- und Volksfestes von den Lehrern verabredet waren, so auch der übliche Zapfenstreich, jedoch von den Lehrern am 1. Juli auf dem Schulplatze Niemand als der Rektoratsverweser Herr Hüninghaus und der Lehrer Herr Domkewicz pünktlich auf dem Platze waren. Der 1. Lehrer der katholischen Schule Herr Lemke ließ lange auf sein Erscheinen und Herausgabe der nöthigen Instrumente warten. Die Zugführung war, wie sonst, dem Lehrer Domkewicz, der die Einübung des Zapfenstreiches besorgt, von Herrn Hüninghaus übertragen.

Als nun der Zug auf dem kleinen Markt den gewöhnlichen Weg eingeschlagen hatte, sprang Lemke vor und wollte ihn in eine andere Straße ablenken, was ihm jedoch in Folge Einspruchs des Domkewicz nicht gelang. Hierauf zerrte L. die Trommler, Pfeifer und Fahnenträger der katholischen Schule aus den Gliedern und führte solche auf den Schulplatz wieder zurück. Hierdurch rief er eine Störung und ein öffentliches Aergerniß hervor, und, wie bekannt wurde, wollte er das Schulfest abgesondert feiern. Der größte Theil der Familienväter äußerte darüber seine größte Mißbilligung, da die letzten gemeinsamen Feste sehr gute Eindrücke der Brüderlichkeit und Einigkeit hinterlassen hätten.

Indem wir das persönliche Verlangen des ꝛc. Lemke rügen, freuen wir uns, daß er von anderer Seite überstimmt wurde und so sein Stück nicht hat durchführen können. Wir sprechen übrigens denjenigen Herren Lehrern, welche sich bei dem Arrangement des Festes besonderer Opfer und Mühewaltungen unterzogen haben, unseren wärmsten Dank aus und bitten auch ferner nur gemeinschaftliche Feste mit Hintenansetzung der Einzelbestrebungen zu begehen.

Sollte Herr Lemke seine Handlungen beschönigen oder abschwächen wollen, so würden sofort Augenzeugen auftreten und außerdem darthun, daß die Kinder solchem Verhalten eines Lehrers wohl nicht das schönste Beispiel für Toleranz und Einigkeit entnehmen.

— In Rehden wird sich die Begründung einer altkatholischen Gemeinde in kurzer Zeit verwirklichen.

— Der „Ges.“ spricht sich in Betreff des Graudenz so sehr interessirenden Eisenbahnbaues sehr beruhigt folgendermaßen aus: Das Gesetz über die Aufnahme einer Anleihe von 50,600,000 Thlr. zur Erweiterung des Staats-Eisenbahnnetzes ist unter dem 17 Juni c. zu Bad Ems durch den Kaiser Wilhelm vollzogen und in Nr. 154 des Reichsanzeigers publicirt worden. Die Besorgniß, welche hier und da im Publikum auftrat, daß dem Bau der Weichselbrücke und der Strecke Laskowitz-Graudenz-Jablonowo noch Schwierigkeiten entgegenstehen könnten, ist damit am besten widerlegt. —

— Die Graudenzer Kreissynode steht mit ihrer Auffassung über die Mittel zur Erhaltung der kirlichen Trauung und der Taufe als Sitte nicht vereinzelt da. Die Synode zu Marienwerder hat in Betreff dieser Frage sich entschieden für „besonnene (!) Anwendung der statthaften Zuchtmittel durch die Gemeinde-Kirchenräthe weniger zur Strafe, als um die Verächter der Kirche von den Kirchenämtern fern zu halten“ ausgesprochen.

Elbing den 5 Juli. Der Director der hiesigen, in letzter Zeit vielfach genannten Actienfabrik für Eisenbahnbedarf, G. Hambruch, giebt vom 1 October ab seine bisherige Stellung auf, um, wie es heißt, von jener Zeit an eine ähnliche in Rußland zu übernehmen.

Danzig. Das Ausführungscomité für die im Jahre 1875 in Königsberg zu veranstaltende Provinzial-Gewerbe-Ausstellung besteht, nachdem nun auch der hiesige Gewerbeverein die Wahl seiner Vertreter vollzogen hat, aus folgenden Herren: Director Albrecht, Regierungsrath Marczinowsky und Fabrikbesitzer Gamm in Königsberg, Dr. Möller und Fabrikbesitzer Pfannenschmidt in Danzig, und Fabrikbesitzer F. Schichau in Elbing. (D. Z.)

Seit dem 1. d. M. ist für den Transport von façonnirtem Eisen und Eisenbahnschienen in Wagenladungen zwischen oberschlesischen und den diesseitigen Stationen der Ostbahn Thorn, Bromberg, Danzig, Neufahrwasser, Elbing und Königsberg via Sosnowice, Alexandrowo resp. Breslau und Posen ein neuer Spezialtarif in Kraft getreten.

△ Gniewkowo, 4. Juli. (O. C.) Heute Nacht explodirte in der hiesigen Friedenthalschen Destillation ein Dampfkessel. Ein in Folge der Explosion entstandenes Feuer legte sämmtliche Hintergebäude in Asche; Kaufmann Abramzyk, der in diesen Hintergebäuden sein Geschäft etablirt hatte, verlor durch den Brand seine ganze unversicherte Habe.

÷ Inowraclaw, 5 Juli. (O. C.) Der Ruf: „Sibirien brennt!“ führte uns gestern in das so übel beleumdete Quartier unserer zukünftigen Weltstadt. Zwei von den „Häusern“, die hier wie Schwalbennester an die alte Stadtmauer angeklebt sind, standen in hellen Flammen. Das Feuer griff mit der größten Schnelligkeit um sich, denn die Bauten boten dem Feuer den besten Nahrungsstoff und dazu herrschte gestern hier eine bedeutende Hitze. Um dem Feuer Einhalt zu thun, mußten die nebenstehenden Häuser ab-

---

Zweck seines Besuches und kam zu der Ueberzeugung, daß derselbe ein vergeblicher war. Sie wurde still und überlegte, wie sie einem etwaigen Bekenntniß vorbeugen könne.

Der junge Sqire trat näher an sie heran und blickte in ihr geröthetes Gesicht. Er beschloß, ihr sogleich sein Herz zu erschließen.

„Dora,“ flüsterte er mit zitternder Stimme, „Dora, können Sie errathen, was ich Ihnen zu sagen habe? Wissen Sie, weshalb ich so oft im Meierhof einsprach, seitdem in von Orford zurückgekehrt bin? Es geschah, um Sie zu sehen, um mich an Ihrem freundlichen Lächeln zu erquicken. Sie glauben nicht, Dora, wie einsam und düster mir die alte Halle erscheint, wenn ich im Meierhof einen Besuch abgestattet habe. Ich möchte den Stern des Meierhofes nach meinem Hause versetzen. Ich wünschte, daß Sie mein wären: denn ich liebe Sie!“

Er sprach eifrig und mit allmählich sich steigender Lebhaftigkeit, ganz der Natürlichkeit seines Herzens folgend.

„Sprechen Sie nicht so, Noel!“ sagte Dora leise, deren Herz ein plötzlicher Schreck beben machte.

„Bin ich zu rasch gewesen, Dora?“ fragte der junge Squire mit weicher, tiefer Stimme. „Ich habe Sie so lange geliebt und glaubte, daß Sie mich verstanden hätten. Habe ich zu früh gesprochen, Dora, dann geben Sie mir nur den leisesten Schimmer von Hoffnung, und ich werde warten, so lange Sie es wünschen; nur sagen Sie nicht nein, denn ich liebe Sie —“

„Halten Sie ein, Noel!“ unterbrach ihn Dora, und der Klang ihrer Stimme verrieth den Schmerz ihrer Seele. „Ich habe diesen Augenblick nie erwartet. Ich habe Sie als einen Freund, als einen Bruder verehrt, aber nicht — nicht in der Weise, wie Sie es wünschen. Wir können einander nie näher stehen, als jetzt.“

Der junge Mann athmete schwer, über sein Gesicht lagerte sich der Schatten tiefster Trauer.

„Nie, Dora?“ fragte er traurig. „Nie, sagten Sie?“

„Nie, Noel! Ich weiß die Ehre, welche Sie mir angethan haben, zu würdigen und werde stets zu Gott bitten für Ihr Glück. Ich kann nicht Ihre Gattin werden, aber lassen Sie uns Freunde bleiben.“

Sie streckte ihre Hand aus und sah ihn mit einem bittenden Blick an. Der junge Squire nahm die dargebotene Hand und behielt sie in der seinigen, indem seine Augen sich feuchteten.

„Sehen Sie nicht so traurig aus,“ sagte Dora, vom innigsten Mitleid ergriffen. „Ich bin Ihrer Thränen nicht werth.“

„Sie lieben einen Andern, Dora? fragte mit gebrochener Stimme der junge Squire.

„Ich — ich weiß es nicht,“ stammelte Dora, und sie fühlte, wie ihr Gesicht glühend heiß wurde. „Ich kenne mein eigenes Herz nicht.“

„Ich fürchtete, daß sich Ihr Herz Mr. Warner dem fein erzogenen Manne mit seinen vornehmen Manieren zuwenden würde,“ sprach der junge Squire betrübt. „Ich traue ihm nicht, doch hoffe ich, daß Sie mit ihm glücklich sein werden, wenn Sie sich entschließen sollten, ihn zu heirathen. Wem immer Sie ihre Hand und Ihr Herz schenken, wohin immer Sie gehen mögen — meine Wünsche begleiten Sie. Sollte aber dereinst Kummer und Ungemach über Sie kommen und Sie eines Freundes bedürfen, dann senden Sie zu mir. Wenn Meere uns trennen, und wenn die halbe Welt zwischen uns liegt, ich werde kommen. Versprechen Sie mir, daß, wenn Sie einen treuen aufrichtigen Freund nöthig haben, Sie zu mir senden wollen.“

„Ich verspreche es!“ sagte das Mädchen sanft.

Sie gingen zusammen bis an das Thor des Meierhofes, wo Dora den jungen Squire bat, mit ihr, ins Haus zu kommen.

„Heute nicht,“ sagte dieser, sich zu einem Lächeln zwingend. „Ich will warten, bis ich ertragen kann, Sie mit ihm zusammen zu sehen. Leben Sie wohl Dora!“

Er drückte ihre Hand, dann schwang er sich auf's Pferd und sprengte in derselben Richtung davon, woher er gekommen.

„Da geht eine der treuesten edelsten Seelen, welche ich je kennen gelernt habe!“ sagte Dora zu sich selbst, als sie ihm nachschaute. „Hätte er doch früher gesprochen!“

Sie ging in's Haus und legte ihren Hut ab, dann trat sie in's Zimmer. Ein freudiger Schreck überfiel sie und eine dunkle Röthe flog über ihre Wangen, als bei ihrem Eintritt ein Mann sich vom Sopha erhob und sie mit einer tiefen Verbeugung begrüßte.

„Mr. Warner!“, rief sie aus. „Welche Ueberraschung!“

„Eine angenehme, hoffe ich“, war die rasche Erwiederung. „Ich begegnete dem Squire auf seinem Wege nach Horsham, und er sagte mir, ich möchte Ihnen Gesellschaft leisten während seiner Abwesenheit. Ich bin erfreut, Sie einmal eine Stunde ganz allein für mich zu haben. Der Squire schien mein Bestreben, Sie einmal allein zu sprechen, niemals gern zu sehen und suchte dies zu verhindern. So ist mir denn das Glück heute ganz besonders günstig!“

Er lächelte und setzte sich nieder. Dora warf einen verstohlenen Blick nach ihm. Er war wohl geeignet, die Liebe eines romantischen, ländlich erzogenen Mädchens zu gewinnen.

„Sie sind heute etwas blaß, Miß Dora“, bemerkte Mr. Warner, als die plötzlich aufsteigende Gluth von ihren Wangen gewichen war. „Sie sehen leidend aus.“

Ich bin nicht recht wohl“, antwortete Dora, „das heißt, ich fühle mich etwas unbehaglich. Die Hitze ist zu drückend.“

„Das ist wahr“, pflichtete Warner bei. „Die Hitze muß in der Stadt unerträglich sein, ich fürchte mich, dahin zurückzukehren.“

„Warum wollen Sie wieder nach London?“ fragte Dora. „Sie waren erst vorgestern dort; oder nicht?“

„Ja um meinen Cousin, Lord Champney zu empfangen, welcher gerade von Deutschland zurückkam. Ich verbrachte einige Stunden mit ihm in seinem Hotel.“

„Ich möchte ihn wohl einmal sehen“, sagte Dora! „Sie haben mir so viel von ihm erzählt, daß ich glaube, ich erkenne ihn auf den ersten Blick. Wie seltsam, daß er so viele Jahre im Auslande lebte, während seine Gattin in England blieb. Ist Lady Champney kränklich?“

„O nein, Lady Babara, wie sie gewöhnlich genannt wird, ist die personificirte Gesundheit.“

„Ist sie hübsch?

„Sie ist schön wie eine Göttin! Sie ist eine bezaubernde Frau!“ erklärte Warner.

„Und sie haben keine Kinder?“

„Nein!“ Ihr einziges Kind starb vor vielen Jahren. Wenn ich meinen Cousin überlebe, werde ich der nächste Lord Champney sein“, sagte Warner mit schlecht verhehltem Vergnügen.

„Wie lange Lord Champney fern gewesen ist!“ bemerkte Dora. „Gewiß hat er seine Gattin recht häufig besucht; aber sie werden sich doch freuen, daß sie nun für immer zusammen sein können, da Lord Champney seinen Posten aufgegeben hat.“

„Zusammen!“ wiederholte Warner, unwillkührlich zusammenfahrend. „Sie sind nicht zusammen. Ich verließ den Lord in London, wo er Bericht zu erstatten und Geschäfte abzuwickeln hat. Ich muß in denselben Angelegenheiten in etwa acht oder vierzehn Tagen zu ihm zurückkehren; vielleicht werde ich auch schon früher erwartet. Ich hoffe indessen, daß ich nicht sobald gebraucht werde und somit Gelegenheit finde, hier länger verweilen zu können,“ fügte er bedeutungsvoll hinzu.

Forts. folgt.

gebrochen werden, so daß in Folge des gestrigen Brandes etwa 6 Häuser zerstört worden sind. Die Lösch- und Rettungsmannschaften thaten nach Möglichkeit ihre Schuldigkeit, so daß die Zerstörung auf die eine Seite der Straße beschränkt blieb und es gelang, die dürftigen Habseligkeiten der armen Bewohner zum größten Theil zu retten. Ein Glück war es, daß man auf der vor Kurzem durch Sibirien angelegten neuen Straße freien Zug auch zu der Brandstelle hatte. Die Straße trennt die Häuserreihe von dem übrigen Sibirien. Dieses hätte, wenige Monate früher, ganz entschieden ein Raub der Flammen werden müssen und der Brand hätte sich bei dem reichlichen Nahrungsstoff, den das Feuer in diesem Viertel findet, sehr leicht auf die ganze Stadt ausdehnen können. Auch bei dieser Gelegenheit trat wieder das furchtbare Elend, das in diesem Viertel herrscht, in den krassesten Bildern vor unsere Augen und wenn auch die zerstörten Höhlen kein großer Verlust für die Stadt sind, so sind aber die obdachlosen, unversicherten Bewohner jener Gebäude eine große Last, denn es wird sehr schwer halten, die obdachlosen abgebrannten Sibirianer hier unterzubringen. — Das Feuer ist böswillig angelegt und es ist bereits ein weibliches Individuum, das in flagranti betroffen worden sein soll, polizeilich verhaftet. —

Verschiedenes.

Berlin. Das alte Sprichwort: „Die Kunst geht nach Brot" hat heutzutage wenigstens bezugs der Bühnenkunst keine Geltung mehr. Das mögen folgende Ziffern beweisen: Herr Niemann bekommt für jeden Abend, an dem er singt, 250 Thlr, Frau Mallinger neben einem Jahrgelde von 2000 Thalern für jeden Abend 180 Thlr. Herr Helmerding bezieht eine jährliche Gage von 7000 Thlr., Frl. Stauber hat 6000 Thlr., Frl. Meinhart fast 5000 Thlr., die Soubrette Frl. Wegener 4500 Thlr. jährlich. Schon Anfängerinnen, die Frl. Sandorić, beziehen 12—1400 Thlr. — Wie bescheiden nehmen sich dagegen aber die Gagen aus, welche die Provinzialbühnen zum Theil ihren Mitgliedern zahlen. So empfängt z. B. die vortreffliche Frau Mende von der jetzt hier gastirenden Hamburger Gesellschaft monatlich 80 Thlr. der Charakterspieler Hr. Kinder 55 Thlr. die Soubrette Frl. Schatz 50 Tlr.

— Georges Sand hat soeben ein neues fünfaktiges Schauspiel für das Theater français vollendet. Ein Feuilletonist des „Monde Illustré" erzählt ganz erstaunliches von der geistigen und physischen Munterkeit der nun 70jährigen Schriftstellerin. Als sie neulich in Geschäften auf kurze Zeit nach Paris kam, verbrachte Georges Sand einen Tag z. B. wie folgt: Um 8 Uhr Morgens ein Spaziergang im Boulogner Gehölz, um 10 Uhr kam sie nach der Stadt zurück und ging zu dem Buchhändler Michel Lewy, mit dem sie Verschiedenes zu ordnen hatte; um 12 Uhr nahm sie bei Ledoyen in den Elyseischen Feldern ihr Dejeuner; um 1 Uhr ging sie in den Salon, verweilte dort bis 3 Uhr und dann wieder ebenso lange in der Ausstellung zum Besten der Elsaß-Lothringer, um 7 Uhr speiste sie bei Magny im Lateinischen Viertel, um 8 Uhr ging sie ins Chatelet-Theater und sah dort die „Beiden Waisen" von Dennery und um 1 Uhr Morgens kehrte sie — zu Fuß nach ihrer Wohnung zurück.

— Vom Handelsminister ist, anschließend an die Anordnung, nach welcher die verschiedenen Eisenbahn-Wagenklassen durch verschiedene Farben der Wagen bezeichnet werden sollten, neuerdings ferner bestimmt worden, daß diesen Farben — gelb, dunkelgrün, braun und grau — auch die der Fahrbillets entsprechen soll mit der Maßgabe, daß Retourbillets noch mit einem horizontalen und vertikalen Strich zu versehen sind. Es sollen ferner die Nummern eines jeden Wagens nicht am oberen Theile der Langseiten, sondern auch an den Kopfwänden an jeder oberen Ecke mit glänzenden Metallbuchstaben oder in recht fetter Schrift mit leuchtenden Farben angebracht werden. Die spezielle Kennzeichen der einzelnen Coupés ist auf der Thür durch große, von dem ersten Coupé des Wagens beginnende und bis zum letzten Coupé desselben Fahrzeuges fortlaufende lateinische Buchstaben zu bewirken. Auch im Innern des Coupés soll die Wagennummer und Buchstaben des Coupés an der inneren Seite der Thüren angegeben werden.

Lokales.

— **Provinzial-Turnfest.** (Fortsetzung). Der 5. Juli, der Hauptfesttag, gewährte denjenigen Turnern, die des Morgens früh um 7 Uhr sich im Hofe des Rathhauses eingefunden hatten, dem Programm gemäß eine Ansicht von der Thätigkeit und Organisation unserer freiwilligen Feuerwehr, deren Leistungen ja der Turnerei verwandt sind und großentheils in einer Anwendung der Turnkunst auf einen bestimmten practischen Zweck bestehen. Die Productionen der freiwilligen Feuerwehr wurden vor Eintritt der kirchlichen Andachtszeit geschlossen. Gegen 11 Uhr Vormittags sammelten sich die Turnerschaaren, jede mit ihrer Fahne, auf der Esplanade und ordneten sich dort zum Festzuge, der, geführt von dem Festcomité, unter den Klängen von Märschen, welche von der Kapelle des 61. Inf.-Regts. geblasen wurden, von der Esplanade aus durch das gerechte Thor sich in die Stadt bewegte, die gerechte Straße entlang bis an den neustädtischen Markt, auf diesem um die Kirche ging, dann durch die Elisabeth- und breite Straße nach dem altstädtischen Markt gelangte, hier um das Rathhaus zog und von dort aus durch das Bromberger Thor den Weg nach der Ziegelei einschlug.

Schon am Sonnabend den 4. waren die Thürme und Portale des Rathhauses so wie viele andere Gebäude in der Stadt reich mit deutschen und preußischen Fahnen geschmückt, Laubgewinde über die Straßen gezogen und überhaupt alles gethan, um der Stadt ein festliches Ansehn zu geben und den Turngästen zu zeigen, daß sie willkommen seien, namentlich war das Bromberger Thor von dem Personal der Gasanstalt zu einem Triumphbogen aufgeputzt. Auch viele Häuser und Gärten an der Bromberger Chaussee zeigten festlichen Schmuck, namentlich Haus und Garten des Hrn. Pastor. In den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren natürlich die Fenster dicht besetzt und mancher niedliche Blumenstrauß wurde von schönen Händen den frischen frohen Turnern zugeworfen.

Als der Zug auf dem Festplatze angelangt war, hieß Herr Oberlehrer Feyerabendt im Namen des Thorner Vereins die Turner willkommen, sprach in kurzen Worten über die Bedeutung des Turnens, mahnte zur Arbeit und Ordnung in demselben und rief die Vorturner auf. Nach einigen Turnübungen begaben sich die Festgenossen in den Ziegeleigarten zum gemeinschaftlichen Mittagsessen. Bei demselben nahm zuerst Herr Justizrath Dr Meyer das Wort und sagte: Das Turnen sei eine deutsche Eigenthümlichkeit, nicht angenommen aus den Sitten anderer Völker, es habe eine Zeit gegeben, in welcher die Turnfeste eine besondere Bedeutung dadurch erhielten, daß in ihnen der Drang des deutschen Volkes nach Einigung zum Ausdruck gelangte, diese Bedeutung haben sie freilich verloren, es seien andere festere Formen geschaffen, in denen diese Idee sich verkörpere, dennoch würde es unrichtig sein, wenn man annehmen wollte, daß sie jetzt keine Bedeutung besäßen, sie hätten vielmehr einen entschiedenen klaren Ausdruck erhalten. Das mit so schweren Opfern errungene Ziel der deutschen Einheit lasse sich nur behaupten, wenn die Nation auf diese Ziele ihre ganze Kraft weise, es sei leichter etwas zu erreichen, als das gewonnene zu bewahren; zu dieser Erhaltung und Sicherung solle die Turnerei das ihrige beitragen, durch sie solle die Jugend lernen Kraft zu üben, Zucht zu lieben. Wenn die Jugend sich der Turnerei ergebe, so wolle sie damit dem Vaterlande dienen, welches jetzt geeint, sich einen Repräsentanten seiner Einheit und Einigkeit errungen habe, den Kaiser. An diesen Gedanken knüpfte der Redner nun naturgemäß den Uebergang zu einem Hoch auf den Kaiser, in welches alle laut und freudig einstimmten. Darauf brachte Turner Pernin aus Danzig auf Thorn und dessen Gastfreundschaft ein Hoch aus, die den Turnern namentlich von den Hausfrauen erwiesen wäre. T. Preuß-Insterburg knüpfte daran in sehr humoristischer Weise einen Toast auf die Jungfrauen. Nach beendetem Mittagsessen, dessen Qualität übrigens von vielen Seiten getadelt wurde, gingen die Turner wieder auf den Festplatz, wo die mit hinaufgezogne Liedertafel zuerst ein Lied sang, nach welchem Hr. Obl. Böthke die Ordnung der Uebungen verkündete. Nach einem zweiten Vortrag der Liedertafel wurden Freiübungen angestellt, die Hr. Obl. Feyerabendt-Thorn commandirte, worauf Hr. Obbrgmstr. Boie aus Bromberg Hrn. Böthke als Geschäftsführer des Prov.-Verb. den Dank für seine Mühwaltung und deren Erfolg aussprach. Nun wurde zum eigentlichen Zweck des Festes, dem regelrechten Turnen geschritten; zuerst fand Riegenturnen statt mit einmaligem Wechsel der Geräthe, bei diesem Abschnitte gab besonders der präcise Abmarsch der einzelnen Riegen an die ihnen zugewiesenen Geräthe einen erfreulichen Anblick. Danach wurden die Musterriegen aufgerufen, und zwar 1) Insterburg u. Gumbinnen am Barren (Führer Obl. Preuß), 2) Elbing am Pferd (Führer T. Schulz), 3) Bromberg am Doppelreck (Führer Gymn.-Lehr. Hellmann) 4) Thorn an der Streckschaukel. Bei dem darauf folgenden Kürturnen an der Streckschaukel, 2 Reck und 2 Barren war großer Zudrang. Die Uebungen wurden vielfach mit so viel Kraft, Gewandtheit und Eleganz ausgeführt, daß die zahlreichen Zuschauer ihnen laute Beifallsbezeugungen darbrachten. Den Schluß machte ein Wettturnen im Springen und Laufen. Im Weitsprung (5,40 Meter) war Sieger T. Schneider-Gumbinnen, zweiter T. Hornig-Elbing. Im Stabhochsprung siegte als erster auch T. Schneider-Gumbinnen (2,20 Meter), als zweiter T. Hellmann-Bromberg. Der Wettlauf wurde zuerst in 4 Abtheilungen angestellt, in denen auf einer Rennbahn von 400 Schritten den Sieg errangen Jaruschewski-Tilsit, Grabowski-Thorn, Mesek-Thorn, Beyer-Thorn. Beim Stichlauf zwischen den 4 Siegern errang den Preis T. Jaruszewski-Tilsit. Damit waren die Festübungen beendet. Bei Sonnenuntergang wurden noch eingegangene Telegramme aus Bartenstein, Ilefeld (von Dr. Heynacher) und Graudenz mitgetheilt, worauf Hr. Hellmann-Bromberg von der Tribüne aus noch ein Hoch auf die Wetter-Commission ausbrachte, die durch die Beschaffung der günstigsten Witterung so viel zum Gelingen des Festes beigetragen habe. Nach Schluß der Turnübungen spielte noch die Kapelle und begleitete im Freien improvisirte Tänze, während auf der anderen Seite des Festplatzes die Liedertäfler sich in einem Zelt zusammenfanden und zu ihrem und vieler Hörer Vergnügen muntere Gesänge ertönen ließen. Um 10 Uhr kehrten die Turner in geschlossenem Zuge, der von mitgenommenen Lampions beleuchtet wurde, rechts u. links von den andern Festtheilnehmern umgeben, nach der Stadt zurück. Sie wurden vor mehreren Häusern an der Chaussee durch bengalische Flammen, Leuchtkugeln 2c. begrüßt.

— **Handwerker-Verein.** Herr Theater-Direktor Gehrmann hat sich bereit erklärt während der Dauer der Vorstellungen im Sommertheater einige Male für die Mitglieder des Handwerker-Vereins u. deren Familien zu spielen, wobei das Billet für den ganzen Abend nur 3 Sgr. kostet. Nach der von dem Vorstande u. Hrn. Gehrmann getroffenen Verabredung wird zum ersten Mal für die Mitglieder den 18. Juli eine Vorstellung stattfinden. Mitglieder des Handwerker-Vereins (aber nur solche) können zu dieser Vorstellung nur für sich und ihre Familien zum Preise von 3 Sgr. bei dem Vorstands-Mitgliede des Vereins, Herrn Buchhändler Krauß in der Buchhandlung von J. Wallis, am Freitag, den 3. Juli von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr Billets erhalten.

— **Dem Handelsstand Thorn's und der Umgegend** glauben wir zu dienen, wenn wir ihn auf ein neues praktisches Werk aufmerksam machen. Dasselbe ist das im Verlage der C. Pfeiffer'schen Buch- u. Kunsthandlung in Berlin erscheinende „**Handbuch für den Eisenbahn-Güterverkehr des Deutschen Reiches**", dessen erster Band uns vorliegt und der das neue vom 1. Juli ab gültige Betriebs-Reglement mit ausführlichen, aus dem amtlichen Material geschöpften Erläuterungen und einem vollständigen Sachregister für den praktischen Gebrauch des Handelsstandes enthält. Der Preis des von jeder Buchhandlung zu beziehenden Buches ist nur 1 Mark. Kein Geschäftsmann sollte diese kleine Ausgabe scheuen, die ihm so manchen Zeit- und Geld-Verlust erspart, welcher durch die Unkenntniß oder Nichtbeachtung der geltenden Bestimmungen herbeigeführt wird.

— **Fortschritt in der Posteinrichtung für die Bromberger Vorstadt.** Die Bewohner der Bromberger Vorstadt, jetzt großentheils dem häufig correspondirenden Publicum angehörig, entbehren trotz und wegen dieser Eigenschaft seit langer Zeit schon schmerzlich die Erleichterungen des Postverkehrs, welche die Bewohner der inneren Stadt in völlig ausreichendem Maaße genießen. Anträge, die schon vor drei Jahren bei dem hiesigen Postamte auf Einrichtung eines Briefkastens auf der Vorstadt gestellt wurden, stießen auf Schwierigkeiten, vor denen sie liegen blieben. Jetzt hat ein auf der Bromberger Vorstadt wohnender Kaufmann Hr. W. sich unter dem 20. Mai an das Kaiserl. General-Postamt mit der Bitte um Abhülfe dieser Zustände gewendet, und auf sein Gesuch von der Ober-Post-Direction zu Danzig unter d. 1. Juli den Bescheid erhalten, der Herr Ober-Post-Director habe angeordnet, daß die bei dem Thorner Postamte eingehenden, für Bewohner der Bromberger Vorstadt bestimmten Briefe und Zeitungen von jetzt ab auch am Sonntage nach Ankunft des Berliner Courierzuges abgetragen werden, und daß außerdem auf der Bromberger Vorstadt ein Briefkasten aufgestellt werde.

— **Distriktsversammlung.** Am 2. d. Mts. hatten die Mitglieder der Nordd. Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Berlin in Briesen eine Districtsversammlung und hatte im Hotel Harris daselbst von den 264 Eingeladenen, welche stimmberechtigt sind, sich eine große Zahl eingefunden, welche unter dem Vorsitz des Commissarius der Gesellschaft, des Herrn Gutsbesitzer Weinschenk-Lulkau beschlossen, daß die Berufung künftiger Versammlungen und die Veröffentlichung der Vorlagen durch besondere lithographische Anschreiben an jedes einzelne Mitglied geschehen, und daß der Bezirk die Kreise Culm, Graudenz, Straßburg und Thorn umfassen soll. Zum Bezirksdirector für diesen Bezirk wurde einstimmig Herr Gutsbesitzer M. Weinschenk auf Lulkau bei Thorn, und als Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Wentscher auf Rosenburg bei Thorn gewählt. Als Taxatoren erhielten die Majorität und zwar aus dem Culmer Kreise: Herr Hauptmann Bock-Wiesenthal und Herr Lieutenant Mellendorf-Sarnau und als deren Stellvertreter: Herr Kraatz-Roßgarten u. Herr Hartwig-Prussi. Aus dem Graudenzer Kreise die Herren Orlovius-Wroblewo und Nerger-Engelsburg, sowie als deren Stellvertreter: Herr Keibel-Dombrowken, Herr von Bröcker Rehwalde. Aus dem Kreise Straßburg die Herren von Zeddelmann-Cielenta und Lieberkühn-Gollub sowie als deren Stellvertreter die Herren Borchmann-Lindhof, Dommes-Bohnsdorf, sowie schließlich im Kreise Thorn die Herren Dommes-Morczyn und Busch-Archidiakonka sowie zu deren Stellvertretern die Herren Administrator Block-Birglau und Martin-Gappa.

— **Feuer.** Sonnabend früh gegen 1 Uhr brach in dem Wohnhause des Gutspächters Stanislaus von Golkowski in Rogowko Feuer aus, die Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten, alle Möbel, Kleider, Betten 2c. sind verbrannt. Die in der Nähe befindliche Scheune und der Viehstall sind durch die günstige Windrichtung verschont geblieben. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Versichert ist Herr v. Golkowski bei der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—80 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 82—84 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 62—64 Thlr. per 2000 Pfd.

Ohne Angebot:
- Erbsen — Thlr. per 2000 Pfd.
- Gerste — Thlr. per 2000 Pfd.
- Hafer — Thlr. pro 1250 Pfd.
- Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 26 thlr.

Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 7. Juli. 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	$93\frac{13}{16}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$90\frac{15}{16}$
Disconto Command. Anth.	$155\frac{1}{4}$

Weizen, gelber:	
Juli	$82\frac{7}{8}$
Septbr.-Octbr.	$74\frac{7}{8}$
Roggen:	
loco	$56\frac{3}{4}$
Juli	56
Septbr.-Octbr.	55
Octbr.-Nvbr.	$55\frac{7}{8}$
Rüböl:	
Juli	$19\frac{1}{2}$
Septbr.-October	$19\frac{11}{12}$
Octbr.-Nvbr.	$20\frac{1}{6}$
Spiritus:	
loco	25—25
Juli	25—16
septbr-Octbr.	23—14

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 6. Juli.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $463\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{4}$ bz.
do. do. [1/4 Stück] 95 bz.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{8}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{13}{16}$ bz.

Die Stimmung für Getreide hat sich während des heutigen Marktes ziemlich fest erhalten, und die Preise haben dabei durchweg kleine Besserungen erlangt.

In dem besseren Bedarf nach effectiver Waare schien, wenigstens für Roggen, das Motiv für die festere Gestaltung zu liegen. — Zu einem belangreichen Verkehr kam es indessen nicht.

Für Weizen beobachteten Abgeber so große Zurückhaltung, daß schon einzelne Deckungen, namentlich auf die laufende Sicht, zu merklich höheren Geboten nöthigten. Gek. Weizen 5000, Roggen 13,000 Ctr.

Hafer loco fand kaum bessere Beachtung, war aber nicht mehr so dringlich offerirt, als an den jüngst vorangegangenen Tagen. Lieferung hat sich nur eben gut im Werthe behauptet. — Rüböl hatte zwar etwas bessere Preise, war aber schließlich mehr angeboten, als gefragt. — Mit Spiritus war es matt. Der Preisrückgang, welcher nicht unerheblich war, kam indeß erst ganz nahe am Schluß des Marktes in Bewegung. Gek. 110,000 Ctr.

Weizen loco 76—93 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Rüböl loco $19\frac{1}{3}$ thlr. bez.
Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Petroleum loco 8 thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 5—6 sgr. bez.

Breslau, den 6. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot wenig beachtet, 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 bis $9\frac{1}{5}$ Thlr., gelber mit 8 bis 9 Thlr., feinster milder $9\frac{1}{3}$ Thlr. — Roggen nur feinste Qualit. gut verkäuflich, per 100 Kilogramm netto $6\frac{7}{12}$—$7\frac{5}{12}$ Thlr., feinster über Notiz bez. — Gerste vernachlässigt, per 100 Kilogr. neue $6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. weiße 7—$7\frac{1}{4}$ Thlr. — Hafer war gut gefragt, bezahlt per 100 Kil. 6—$6\frac{1}{3}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilgr. 6—$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen matter, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 10 Sgr, — Pf. — 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{4}$ Thlr.

Tymothee ohne Zufuhr, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{3}$—$12\frac{2}{3}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{1}{3}$—$10\frac{5}{6}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

5. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,55	19,5	NW 2	tr.
10 Uhr Abd.	336,75	15,0	NW 1	tr.
6. Juli.				
6 Uhr M.	337,40	13,2	W 2	bt. Thau.

Wasserstand den 7. Juli 2 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Todes-Anzeige.

Dienstag den 7. Juli cr. früh 5 Uhr starb nach längeren Leiden unsere unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Wittwe

Anna Fucks geb. **Bischoff,**

im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag früh 8 Uhr vom Trauerhause, Altstädt. Markt 303 aus, statt.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft nach dem Tode meines Mannes fortführe und bitte ich das Vertrauen, das in so reichlichem Maße meinem Manne zu Theil wurde, wofür ich nachträglich meinen Dank ausspreche, auch auf mich zu übertragen, da ich in den Stand gesetzt bin, durch tüchtige Kraft sämmtliche Arbeiten sauber u. gut auszuführen.

Achtungsvoll

B. Laaps,
Uhrmacher-Wittwe.
Schuhmacher-Straße Nr. 349.
2 Treppen hoch.

Handwerkerverein.

Zu der auf Mittwoch, den 8. Juli angesetzten Vorstellung im Sommer-Theater sind in Folge der freundlichen Bereitwilligkeit des Hrn. Dir. **Gehrmann,** für Mitglieder des Handwerkervereins und deren Familien Eintritts-Billete zum Preise von 3 Sgr. von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags bei dem Vorstandsmitgliede Hrn. **Krauss,** in der Buchhandlung von **J. Wallis** zu haben.

Der Vorstand.

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers wird zu ermäßigten Preisen fortgesetzt. Die Ladeneinrichtung, zu jedem Geschäft sich eignend, ist im Ganzen auch getheilt zu verkaufen.

C. Petersilge.

Eine Fuchsstute

7jährig, geritten und gut eingefahren, als Zuchtstute vorzüglich bewährt, steht mit 11 Wochen altem sehr kräftigem Fohlen — jedes Thier auch einzeln — preiswürdig zum Verkauf Alt-Thornerstr. 233.

Ein Flügel

Gerechtestraße Nr. 95 zu vermiethen oder zu verkaufen.

Beachtenswerth!

Wegen meines bevorstehenden Umzuges nach der Breitenstraße will ich, um mir denselben zu erleichtern, alle meine Artikel zu bedeutend heruntergesetzten Preisen ausverkaufen. Die Restbestände von Porzellan, Glas, Sonnenschirmen und Strohhüten bedeutend unter dem Kostenpreise.

Lesser Cohn.

Meine Wohnung ist jetzt Heiligegeiststr. 175, im Hause des Herrn **Tetzlaff.**

Th. Logan.
Tischlermeister.

Himbeer- und Kirsch-Limonade
empfiehlt **Louis Horstig.**

Neue Matjes-Heringe, fein und fleischig, besser als bisher, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Der

Deutsche Rechenmeister

oder die Kunst:

in 30 Stunden
alle
arithmetischen Aufgaben,
welche
bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen,
schnell und sicher
lösen zu lernen.

Ein Buch für Jedermann.

Nach den besten Quellen und dem metrischen Maß und Gewicht und den neuen Münzen
bearbeitet,
sowie mit übersichtlichen Münz-, Maß- und Gewichts-Tabellen
und
5000 Aufgaben
versehen,
von
Eduard D. Bräsicke.
Dreizehnte gänzlich neu bearbeitete Auflage.
Berlin, 1874.
Julius Imme's Verlag.

Durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu beziehen entweder: In 10 Lieferungen, jede zu 4 Sgr., oder: Vollständig in einem Bande zu 1 Thlr. 10 Sgr.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)

Vier Goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.
Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872' WIEN 1873.
Das Diplom „Hors Concours" Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den

Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Rich. Dühren & Co. in Danzig.

Zu haben bei den Herren Apotheker **Kaiserling, Hermann Schultz, A. Mazurkiewicz, Gustav Schnögass** und **L. Dammann & Kordes** in Thorn.

---

10 Hefte | **Wichtig für Jedermann.** | 1 Thaler.

Medicinische Hausbücher.

Denicke's Verlag in Berlin.)

Populäre Abhandlungen über Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheiten.

Auf Grund der neuesten Erforschungen.

II. Serie (Heft 11—20) zum Subsckiptionspreise von nur 1 Thaler.

Abonnements auf diese außerordentlich wichtigen und nützlichen Hausbücher werden angenommen und sind die neuesten Hefte 11—13 (Die Hämorrhoiden von Dr. Paul Niemeyer) vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn. Die Fortsetzung wird enthalten: Typhus, Vergiftungen, Migraine (Kolik) Hysterie. Drüsen, Hautkrankheiten 2c. 2c. Ausführliche Prospecte gratis.

Dampf-Caffee's,

reinschmeckend u. kräftig à 15 sgr. pr. Pfd.
feinschmeckend u. kräftig à 16 „ „
feinste Wien. Mischung à 18 „ „
dieselben Caffee's roh à 12½ „
13½ sgr. u. 15 sgr. das Pfd. empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Ein auf hies. Kl. Mocker belegenes Grundstück:

Schweizerhaus nebst 3 Mrg. Gartenland,

in welchem seit mehreren Jahren ein Restaurationsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird und z. Z. 240 Thlr. Pacht bringt, ist zu verkaufen beauftragt. Kaufpreis 3000 Thlr., Anzahlung ca. 1000 Thlr. Hypothek fest.

C. Pietrykowski, Thorn,
Culmerstr. 320.

Ich ertheile theoretischen und praktischen Klavierunterricht.

E. Selbiger, Klavierlehrerin aus Berlin, Gerechtestr. 95, part.

Alte Fenster, gut erhalten, verkauft billig

E. Meier, Löwen-Apotheke.

Haus und Welt.

Blatt für Deutschlands Frauen.

Preis vierteljährlich: nur 20 Sgr. mit col. Modekupfern 1 Thlr. 15 Sgr.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Die neueste Nummer enthält:

a) das Hauptblatt.
Mode und Handarbeiten.

Promenadenanzüge mit Schnitt.
Zwei Kinderstiefelchen mit Stickerei.
Bordüre und Einsätze in Weißstickerei.
Zwei Schürzen.
Zwei Frivolitätenspitzen.
Gesellschaftshäubchen für junge Frauen.
Bordüre in irischer Spitzenarbeit.
Blousenröckchen für kl. Knaben, m. Schn.
Anzug mit Schürzchen für kl. Knaben.
Blumenzweig in Fachstickerei.
Besuchs- oder Gesellschaftsanzug, mit Schnitten.
Verschlungene Namenszüge.
Arm- und Halsbänder aus schwarzem Sammetband.
Anzüge für größere und kleinere Mädchen, mit Schnitten.
Schirmhalter aus Bronze.
Schooßleibchen zu Gesellschaftsanzügen.
Haarfrisur für junge Mädchen.
Abendanzug mit Blendentunika, m. Schn.
Arbeitstäschchen a. Jardinière-Carnevas.
Zwei Kragenecken in irischer Spitzenarbeit.
Schrägstuhl mit Stickerei,
Toilettenkissen mit Ueberlage in Häkelarbeit.
Spitze in Strickarbeit.
Zwischensatz mit Gabelbördchen.
Haarband, mit Silber- und Stahlfäden durchwirkt.
Tapisseriebordüre.
Papierkorb mit gestickten Tuchmedaillons geziert.
Zwei Sommerhüte.

b) das Schnitt-Beiblatt.
8 Schnitte und 22 Mustervorlagen.

Eine Tunika.
Ein Blousenröckchen für kleine Knaben.
Ein Schooßleibchen.
Eine Halbtunika.
Ein Kleiderrock.
Eine Tunika mit Blonden.
Ein ärmelloses Jäckchen für Mädchen.
Eine schürzenförmige Tunika f. Mädchen.

c) das Beiblatt.
Unterhaltung und Belehrung.

Verstecken. Mit Originalholzschnitt nach einer Zeichnung von Knuth Ekwalle
Ohne Segen. Erzählung von Alic. Kurs. (Fortsetzung.)
Beschreibung der colorirten Modekupfer
Briefkasten.

Die Restaurations-Räumlichkeiten, Schülerstr. 436, „Zur Wacht am Rhein", nebst Wohnung, welche Herr **Kissner** jetzt bewohnt, stehen vom 1. October anderweitig zu vermiethen.

Simon Leiser.

Billiges Logis mit auch ohne Beköstigung Bäckerstr. 166, 2 Tr.

---

1 m. Z. 1 Tr. n. v. z. vrm. Copernicstr. 206

Eine Ledertasche, **E. S.** gezeichnet, ist Sonntag in der Ziegelei verloren. Dem Finder eine Belohnung Gr. Gerberstr. Nr. 286, 1 Tr. hoch.

„Nordstern",

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Hiermit zeigen wir an, daß wir unsere General-Agentur für die Provinzen Westpreußen und Posen vom 1. Juli cr. unserem General-Agenten

Herrn Jacob Goldschmidt in Thorn

übertragen haben.

Berlin, den 1. Juli 1874.

Die Direktion.

Die unterzeichnete General-Agentur, sowie deren Haupt- und Spezial-Agenten sind zur Ertheilung jeder Auskunft und zur Annahme von Anträgen gern bereit.

Tüchtige Agenten werden unter günstigen Bedingungen angestellt durch

die General-Agentur in Thorn
Jacob Goldschmidt.

Bock-Auktion

zu

Dembowalonka

bei Bahnhof Briesen, Westpreußen

am 27. Juli 1874

Mittags 1 Uhr von

76 gleich sprungfähigen Kammwoll-Rambouillet-Vollblut-Böcken.

Auf Wunsch können gekaufte Böcke bis zum 1. Oktober stehen bleiben.

C. Hennig, Bevollmächtigter.

Blankenburg am Harz.

Hotel weißer Adler.

Allbekannt gutes Hotel, gute Betten, gute Küche, solide Preise. Prompte Bedienung. Hotelwagen an der Bahn.

Ergebenst
Hermann Helm, Besitzer,
früher Bally.

1873. Preisgekrönt Wiener Weltausstellung 1873.

Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krueger,

Danzig, Brabank, Wallgasse 5—7,

empfiehlt ihre verschiedenen Sorten Lacke als vorzüglichen Anstrich für Holz, Eisen und andere Metalle, besonders für

landwirthschaftliche Maschinen, Wagen u. Fußböden.

Prospecte auf Wunsch gratis.

Ich litt an Kopfreißen, Husten und Rheumatismus, von welchen Uebeln mich Herr Apoth. **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, dauernd befreite.

Anna Bauer aus Heidelberg.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen

L. G Homann's Buchhandlung,
Prowe & Beuth,
Danzig.

Eine deutsche Bonne

die auch etwas polnisch spricht, in den Mitteljahren, wird zum 1. August d. J. zu drei kleinen Kindern gesucht. Nähere Auskunft wird in **Ostrowitt** bei Schönsee Wstprß. ertheilt, wohin auch Abschriften der Atteste einzusenden sind.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche gesucht zum 1. Oktober. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Die Wohnung des Herrn Oberst **Schröder,** Neustadt 291/2, ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.

A. W. Gehrmann's

Sommer-Theater

in Mahn's Garten.

Mittwoch den 8. Juli: „**Er ist nicht eifersüchtig.**" Lustspiel in 1 Akt von Alexander Elz. „**Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht** oder **Der verwunschene Prinz.**" Schwank in 3 Abtheilungen von J. v. Plötz. Nach dem ersten Stück: Recitativ und Arie aus der Oper: „Die Favoritin" von Donzetti. Nach dem ersten Akte des 2. Stückes: „Ja, Du bist mein." Lied von Heymann. Beide mit Orchesterbegleitung vorgetragen von Fräul. **Eleonora Berg.**

Für die Abgebrannten in Mocker ging schließlich noch ein von Frau Hauptmann Binseel 1 Thlr. In Summa 17 Thlr. 2 Sgr., welche in zweckentsprechender Weise zur Vertheilung gelangen.

Exped. der „Thorn. Ztg."

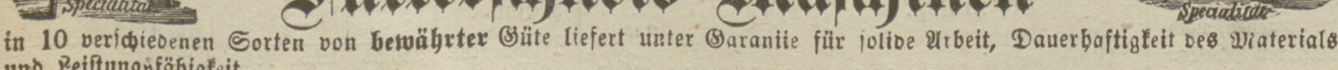
Hand-Dreschmaschinen und Göpelwerke

verbesserter und verstärkter Construction in zweitheiligen Eisenguß- und Rothguß Lagern laufend.

Futterschneid-Maschinen

in 10 verschiedenen Sorten von bewährter Güte liefert unter Garantie für solide Arbeit, Dauerhaftigkeit des Materials und Leistungsfähigkeit

(H. 61634.)



Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen & Eisengießerei
Minerva-Hütte A. Grimmel & Co. in Haiger, Prov. Nassau.

Solide Agenten erwünscht. Cataloge gratis.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.